WDWG-KURZROMAN 3



A.D.WILK

DREI JAHRE SPÄTER.

Lu & Nik

adri

Lu & Nik. Drei Jahre später.

Leseprobe

A.D. WiLK

Prolog

Hallo, ich bin Lu und finde es großartig, dass du noch einmal in meine Welt eintauchen möchtest. Deshalb: Willkommen zurück!

Es ist viel passiert, seit wir uns das letzte Mal gelesen haben. Erinnerst du dich noch, wer Isabel und Elisabeth waren? Nein, das ist nicht schlimm, ich erzähle dir einfach noch einmal ganz kurz unsere Geschichte….

Okay, legen wir los:

Vor etwas mehr als 36 Jahren wurden mein Bruder Simon und ich geboren. Wir sind Zwillinge. Mein Vater Oliver war damals gerade mit dem Medizinstudium fertig. Das Krankenhaus war voll, weshalb meine Mutter Isabel sich mit einer anderen Frau, Elisabeth, ein Zimmer teilte.

Oh, man ich muss mich kürzer fassen. Sonst liest du hier ewig oder könntest genauso gut die vergangenen

vier Bücher ein weiteres Mal lesen.

Mein Vater brachte Simon, mich und Niklas, Elisabeths Sohn auf die Welt. Meine Mutter verließ uns nach etwa einem Jahr. Sie meinte, es wäre ihr alles zu viel. Niks Mutter starb, als wir noch sehr klein waren, und er wuchs bei seinen Großeltern Viktoria und Sam wenige Meter von uns entfernt auf. Wir waren das perfekte Team.

Kurz darauf lernte mein Vater Charlie kennen, die wir alle liebten. Alles hatte sich zum Guten gewendet. Und es schien dabei zu bleiben. Ich wurde Journalistin, traf bei einem Auftrag in Bolivien zufällig auf Nik, der dort ein soziales Projekt betreute, und wir verliebten uns, zogen zusammen und wurden die Paten von Mia, der ersten Tochter unserer Freunde Tim und Anna. Das Leben war schön. Zu schön.

Denn dann starb Charlie. Ihr Tod war ein Schock. Keiner von uns konnte damit umgehen. Mein Vater versank in seiner Trauer. Simon flüchtete. Und Nik trennte sich von mir, weil ich nicht mit ihm sein konnte. Es dauerte vier Jahre, bis wir uns wiedersahen. Zu diesem Zeitpunkt war ich mit Ben verlobt, aber die Liebe zu Nik war noch immer da und ich verließ Ben nach einigem Hin und Her.

Nik und ich heirateten, adoptierten die vierzehnjährige Louise, die ich in einer Galerie kennengelernt hatte, und bekamen eine weitere Tochter, die wir nach Niks Mutter Elisabeth benannten. Wir zogen in das Haus seiner Großeltern und wohnten nun wieder Tür an Tür mit meinem Vater.

Im folgenden Winter machte Simon, der mit seiner Frau Marita in Lateinamerika wohnt, unsere Mutter ausfindig. Sie hatte kurz nach ihrer Flucht das Gedächtnis verloren und sich deshalb nie bei uns gemeldet. Hätte sie sich an uns erinnert, wäre sie wohl zurückgekommen, denn sie war schwanger mit meiner Schwester Alia. Auch sie ist Olivers Tochter.

Isabel ist inzwischen ein fester Bestandteil meiner Familie und Alia ist sogar in unser Dorf gezogen. Sie wohnt in der Wohnung über der früheren Galerie, in der mein Vater Charlie kennengelernt hat. Die Galerie gibt es jedoch nicht mehr, denn Louise und ich haben dort Kursräume für Zeichen- und Schreibkurse eingerichtet. Wenn Lou nicht gerade mit Marc telefoniert oder ihn besucht. Marc ist Niks ehemaliger Schützling.

Weißt du noch, wie die Sache mit Ben weiterging? Er verzieh mir und wir sind heute gute Freunde. Letztes

Jahr habe ich ihm sogar dabei geholfen, seinen Sohn zu finden. Meine ehemalige Freundin Clara, die Ex-Frau seines Bruders, hatte Ben verführt, war schwanger geworden und hatte das Baby, Jonas, an ihre Schwester Emma abgegeben. Ich fand es heraus und jetzt lebt Jonas bei Ben. Er und Alia haben sich ineinander verliebt, müssen aber noch herausfinden, wie sie ihre Beziehung auf die Entfernung hinbekommen. Endlich scheinen alle glücklich zu sein.

Und in den letzten Monaten sind zwei weitere Menschen in unser Leben getreten, die es bereichern. Aber hey, hier fängt ja die neue Geschichte an.

Eins

LOU

Ich hasse dich!“ Ich wollte auflegen, aber stattdessen wartete ich darauf, dass Marc etwas erwiderte.

„Das tust du nicht. Sonst wärst du jetzt nicht so sauer.“

Er hatte recht und dafür hasste ich ihn noch mehr. „Wir sind seit zwei Jahren zusammen. Du kannst doch nicht einfach in ein anderes Land ziehen.“

„Du könntest mitkommen.“

Die Wut bäumte sich erneut in mir auf. „Nein, das kann ich nicht. Ich gehe noch ein Jahr lang zur Schule.“ Das war nicht der einzige Grund. „Außerdem will ich hier nicht weg.“

„Lou, ich weiß doch noch gar nicht, ob ich überhaupt genommen werde.“

„Das ist doch egal. Du hast dich schon längst entschieden.“

Nun klang auch er wütend. „Ja, verdammt. Weil es eine riesengroße Chance ist. Glaubst du, ich will meine Familie einfach so zurücklassen?“ Er zögerte. „Und du weißt genau, dass ich dich am liebsten jeden Tag sehen würde.“

„Aber offensichtlich ist dir alles andere wichtiger.“

„Verdammt noch mal, das stimmt nicht.“ Er sprach laut. Auf diese Weise hatten wir uns noch nie gestritten, seit wir zusammen waren.

Wir schwiegen.

„Lou.“ Er sprach jetzt ruhiger.

„Was?“ Mein Tonfall war noch immer patzig. Das lag jedoch nur daran, dass ich die Tränen nur dadurch zurückhalten konnte, dass ich der Wut freie Bahn ließ. Dabei wollte ich gar nicht wütend auf ihn sein.

Ich wollte, dass er jetzt hier bei mir war. Ich wollte, dass wir gemeinsam eine Lösung fanden. Aber das ging nicht, weil Marc mich vor die vollendete Tatsache gestellt hatte, dass er in Paris oder London oder sogar New York Musik studieren wollte. Ja, wir hatten darüber gesprochen und ich wusste, dass er sich beworben hatte. Aber nun hatte er mir gesagt, dass er es hier nicht einmal versuchen würde.

„Können wir nicht erst darüber streiten, wenn ich weiß, wie es weitergehen könnte?“

Ich erwiderte nichts.

„Ich liebe dich, Lou.“

Ich schluckte.

„Und es ist mir egal, wie wütend du auf mich bist. Du weißt, wie wichtig mir das Klavierspielen ist. Ich werde diese Chance nicht verstreichen lassen.“

Ich sagte noch immer nichts.

„Du würdest auch jede Chance nutzen, um das Zeichnen …“

„Nein, das würde ich nicht. Mir sind andere Dinge wichtiger als diese blöde Kunst.“ Ich klang wie ein kleines Mädchen, atmete tief durch und sprach ruhiger weiter. „Das, was du zurücklässt, hattest du

dein ganzes Leben. Ich hatte all das nicht. Ich hatte nie jemanden wie dich oder wie Lu oder Nik oder Eli oder Großvater. Für dich ist es selbstverständlich, dass immer jemand für dich da ist. Vielleicht ist es deswegen so viel leichter für dich, die Musik auf den ersten Platz zu setzen …“

Jetzt unterbrach er mich. „Die Musik ist nicht die Nummer Eins, Lou.“

Er hörte mir überhaupt nicht zu. Es war sinnlos, dieses Gespräch weiterzuführen. „Wir sollten auflegen. Ich bin müde.“ Ich sah auf die Uhr. Es war tatsächlich schon nach ein Uhr nachts. „Lu gibt morgen ihren ersten Kurs, seitdem die Jungs da sind. Und ich gebe auch einen. Ich sollte wirklich schlafen.“

Er schwieg und sagte nach einer Weile leise: „Okay.“ Er zögerte. „Gute Nacht, Lou. Ich liebe dich.“

Wieder stiegen die Tränen in meine Augen. „Ich weiß. Ich dich auch.“ Dann beendete ich das Gespräch.

Zwei

LU

Guten Morgen.“ Ein Finger strich über meine Wange.

Immer wieder auf und ab.

Ich lächelte, sagte leise „Guten Morgen“, und öffnete meine Augen einen Spalt weit. Einen kleinen. Es dämmerte noch. „Warum ist es schon Morgen?“ Ich wollte mich zurück auf die Seite drehen, aber erst jetzt wurde mir bewusst, dass ich nicht lag. Ich saß in einem Sessel. „Nicht schon wieder.“ Ich öffnete die Augen endgültig und sah in Niks Gesicht, der mich so liebevoll anlächelte, dass der Ärger darüber, nicht in meinem Bett geschlafen zu haben, verflog.

„Ich brauche wohl nicht zu fragen, wie du geschlafen hast.“

Ich streckte mich und sah in das riesige Kinderbett, in dem Sam und Vik friedlich schliefen. „Irgendwann waren sie beide eingeschlafen.“

Er legte den Kopf schief. „Und du hast es nicht zurück ins Bett geschafft?“

Ich zuckte mit den Schultern.

„Du hättest mich helfen lassen sollen.“

„Du hast eine lange Autofahrt vor dir. Ich möchte, dass du ausgeschlafen bist.“

„Aber jetzt kannst du ins Bett und noch etwas schlafen.“

Ich sah auf die Uhr meines Handys, das neben dem Stillsessel auf einem kleinen Schränkchen lag. „Nein, ich gebe heute doch meinen Kurs." Ich erhob mich und zog ihn mit mir aus dem Raum.

Als ich die Tür hinter uns geschlossen hatte, sagte er … nichts.

Aber ich wusste, was er dachte. „Du weißt, dass ich etwas anderes brauche. Ich kann nicht den ganzen Tag damit verbringen, Windeln zu wechseln und meine Brüste auszupacken, wenn einer von den beiden Hunger hat." Ich setzte hinzu: „Und einer hat immer Hunger." Ich hatte es geliebt, Eli zu stillen. Und ich liebte es auch, die Jungs auf diese Weise zu ernähren. Aber ich wollte es nicht pausenlos tun. Natürlich hatten wir inzwischen Alternativen gefunden, aber auch mein Kopf brauchte etwas anderes. „Ich brauche eine andere Umgebung, Menschen, die mich auf andere Weise fordern."

Er seufzte. „Ich verstehe es ja. Aber ich fürchte, dass es vor allem zusätzlichen Stress bedeuten wird."

Ich winkte ab und gähnte im nächsten Moment. „Das wird sich schon einpendeln. Es ist der erste Schritt nach vorne." Ich zwinkerte ihm zu. „Der muss nicht leicht sein. Es muss mich einfach nur aus dieser Lalelu-Welt herausholen. Nur für ein paar Stunden."

Er lachte und schlang den Arm um meine Schultern. „Du weißt doch selbst, wie schnell diese Welt sich verändert.“

Ich schmiegte mich an ihn. „Du hast leicht reden. Du verbringst den Vormittag mit Teenagern und kannst dich abends hinter Klausuren verstecken.“

„Du weißt, dass ich das nicht tue.“

„Ja, natürlich weiß ich das. Aber ich bin trotzdem neidisch.“

„Glaub mir, wenn ich mittags zum tausendsten Mal die Worte ‚Ey‘ und ‚Alter‘ gehört habe, klingt das Quengeln der Jungs wie ein Klavierkonzert von Marc.“

Ich lachte und wir gingen die Treppe hinunter ins Wohnzimmer. Auf der letzten Stufe blieb ich stehen und betrachtete das Bild vor meinen Augen: Lou und Eli saßen auf der Couch. Beide hatten eine Schale Cornflakes in der Hand und starrten auf den Fernseher. Es lief ein Cartoon, aber sie hatten den Ton so leise gestellt, dass man nichts verstand. Dennoch kicherte Eli leise. Lou hatte ihr ein Handtuch auf den Schoß gelegt, auf dem sich bereits einige Milchflecken ausbreiteten.

Als sie uns entdeckten, grinsten sie.

„Guten Morgen.“ Lou stand auf, stellte ihre Schale auf den Tisch und umarmte erst mich und dann Nik. Eli kam ihr hinterhergerannt und sprang in meine Arme.

„Guten Morgen, ihr zwei.“ Ich drückte Eli an mich und ließ sie auch nicht von meinem Arm, als sie sich wieder löste. „Habt ihr gut geschlafen?“

Lou legte den Kopf schief. „Wenn mir nicht jemand die ganze Nacht seinen großen Zeh in die Nase gesteckt hätte, hätte ich ganz gut geschlafen, ja.“

Eli kicherte. „Das stimmt nicht.“

„Wir haben Frühstück gemacht.“ Lou deutete in Richtung Küche und dann nach oben. „Soll ich die Jungs im Auge behalten, während ihr etwas esst?“

Ich zog sie mit dem freien Arm zu mir. „Was würden wir nur ohne dich tun?“

Eine Stunde später hatten wir gefrühstückt, ich hatte geduscht und stillte Vik, während Lou Sam wickelte. Niklas räumte mit Eli die Küche auf.

„Wie viele haben sich eigentlich für deinen Kurs angemeldet?“ Lou hob Sam hoch und drückte ihn an sich.

„Fünf und bei dir?“

„Vier.“ Sie musterte mich. „Bist du sicher, dass das

nicht zu viel ist?“

Ich konnte es nicht mehr hören. Wut stieg in mir auf, aber ich atmete tief durch, um sie zu unterdrücken. Die Jungs merkten es sofort, wenn ich mich aufregte, besonders, wenn sie mir so nahe waren wie Vik gerade. „Ich werde es schon hinbekommen.“

Es klopfte an der Tür. „Guten Morgen.“ Isabel gab Lou und mir einen Kuss auf die Wange, strich über Viks Köpfchen und streckte dann die Arme nach Sam aus. „Guten Morgen, kleiner Mann. Lass mich raten.“ Sie hielt ihn ein Stück von sich weg und musterte ihn. „Du bist Sam.“

Lou schüttelte den Kopf. „Woher weißt du das nur immer?“

Sie trat zu Lou und zeigte auf Sams Gesicht. „Er hat weniger Wimpern.“

Ich lachte auf, was Vik ein empörtes Geräusch entlockte. „Sie sehen genau gleich aus.“

„Ach ja, und woher weißt du dann, wer wer ist?“

Ich zuckte mit den Schultern. „Ich weiß es nicht. Vermutlich haben wir sie schon hundertmal verwechselt.“

Lou und Isabel starrten mich an und ich lachte wieder

auf. Vik meckerte erneut.

„Oh man, ihr glaubt das wirklich, oder?“

Lou schüttelte den Kopf.

„Am Anfang haben die Bändchen geholfen, aber inzwischen weiß ich es einfach. Sie sind unterschiedlich. Sam trinkt länger und ruhiger. Vik braucht andere Streicheleinheiten. Und außerdem habe ich einen Fuß- und Fingernägel-Schneideplan.“

Isabels Augen weiteten sich. „Das hättest du mir sagen sollen.“

Ich hob die Augenbrauen. „Warum?“

„Ich habe Sam vor zwei Wochen die Fußnägel geschnitten.“

Ich musterte sie und grinste dann. „Das hast du nicht.“

Sie lachte auf, leise, damit Sam nicht erschrak. „Nein, natürlich nicht. Trotzdem wäre es ganz gut, wenn du solche Informationen mit uns teilst.“

„Ja, du hast recht. Tut mir leid, aber mein Gehirn funktioniert noch nicht wieder vollständig.“

„Und deswegen ist es so wichtig, dass du mal etwas anderes siehst.“

Ich betrachtete Isabel. Meine Mutter. Inzwischen fiel es mir leicht, sie als diese zu bezeichnen. Sie verhielt sich wie eine. Sie war immer da, wenn wir sie brauchten. In den ersten Wochen hatte sie sogar mit in unserem Haus gewohnt. Sie brachte Eli noch immer zweimal in der Woche zum Kinderturnen und fuhr Lou hin und wieder zu Marc, wenn er nicht kommen konnte. Ein paar Mal hatten Eli und Lou das Wochenende bei ihr verbracht und wann immer sie auftauchte, brachte sie etwas für die Kinder oder für mich mit.

Ich war dankbar, dass sie da war. Das war ich wirklich. Aber es war nicht alles. Es stimmte mich auch immer wieder traurig. Ich dachte oft an Charlie und dass auch sie das alles hätte erleben sollen. Sie hätte mit mir beobachten sollen, wie die Jungs sich das erste Mal drehten, wie sich Elis Augenfarbe veränderte und wie wundervoll Nik sich um alle vier Kinder kümmerte. Auch wenn Lou mit siebzehn Jahren kein Kind im eigentlichen Sinn mehr war.

Ich war also dankbar, dass Isabel da war, und ich wollte sie auch nicht mehr in meinem Leben missen. Aber Charlie fehlte mir. Ob sich die beiden Frauen verstanden hätten? Hätte Simon nach Isabel gesucht, wenn Charlie nicht gestorben wäre?“

„Er ist eingeschlafen.“ Lou deutete auf Vik.

Ich sah zu ihm, betrachtete sein kleines, zufriedenes Gesicht und lächelte. „Dann sollten wir los.“ Ich stand vorsichtig auf, drückte ihn dabei an mich und verließ gemeinsam mit Lou, Isabel und Sam den Raum.

Schön, dass du hier bist

Wie geht es weiter?

Ich hoffe, diese ersten Seiten haben dein Herz schon ein klein wenig berührt. Wenn du wissen möchtest, wie es mit »Lu & Nik. Drei Jahre später.« weitergeht, wartet die ganze Geschichte schon auf dich:

Direkt bei mir bestellen | **Bei Amazon kaufen**

Die Printausgabe mit wunderschönem Farbschnitt bekommst du nur direkt bei mir.

Lust auf noch mehr Geschichten?

Alle meine Leseproben findest du hier:

https://andreawilk.de/leseproben

Liebe,

Andrea

Impressum

ANDREA WiLK c/o Autorenglück #50778
Albert-Einstein-Straße 47
02977 Hoyerswerda, Deutschland
E-Mail: andrea@andreawilk.de
USt-IdNr.: DE269430030
Verantwortlich i.S.d. § 18 Abs. 2 MStV: Andrea Wilk

© A.D. WiLK. Alle Rechte vorbehalten. Alle Personen, Orte und die Handlung sind frei erfunden.

Dies ist eine kostenlose Leseprobe – du darfst sie gerne weitergeben und teilen.